

RAHMENLEHRPLAN

der dreijährigen Wirtschaftsoberschule
in Schleswig-Holstein

K i e l, den 1. Juli 1963

-V SH
-14(1963)

Georg-Eckert-Institut
für internationale Schulbuchforschung

Braunschweig

— Bibliothek —

SB 5989

RAHMENLEHRPLAN

der dreijährigen Wirtschaftsoberschule

in Schleswig-Holstein

K i e l, den 1. Juli 1963

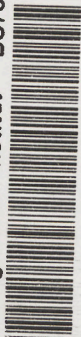
Georg-Eckert-Institut
für internationale Schulbuchforschung

Braunschweig

— Bibliothek —

SB 5989

Georg-Eckert-Institut BS78



1 146 357 0

Z-V
SH A-14 (1963)

S t u d e n t a f e l

	<u>O II</u>	<u>U I</u>	<u>O I</u>
Religionslehre	1	1	-
Philosophie	-	-	1
Deutsch	4	4	4
Geschichte	2	2	2
Bürgerkunde	1	1	1
Geographie	1	2	2
Betriebswirtschaftslehre	3	3	5
Betriebliches Rechnungswesen	3	3	-
Volkswirtschaftslehre	2	2	2
Rechtslehre	-	1	2
Englisch	3	3	4
Spanisch oder Französisch	4	3	3
Mathematik	3	3	3
Naturwissenschaften	2	2	3
Leibesübungen	2	2	-
	<hr/>	<hr/>	<hr/>
	31	32	32
Arbeitsgemeinschaften und Kurse	4	2	2
	<hr/>	<hr/>	<hr/>
	35	34	34
	<hr/>	<hr/>	<hr/>

Kurse:

In O II

Kurse in Kurzschrift und Maschinenschreiben je zweistündig und pflichtmäßig für solche Schüler, die den Nachweis über die Erreichung des von der Wirtschaftsoberschule in diesen Fächern gesetzten Ziels nicht führen können.

Für die Leistung in den Kursen ist je eine Bescheinigung mit für die Versetzung nicht zählender Note zu erteilen.

Arbeitsgemeinschaften:

In O II:

Zwei wahlfreie zweistündige Pflichtarbeitsgemeinschaften aus den von der Schule vorgestellten Interessenbereichen für diejenigen Schüler, die den Nachweis hinreichender Beherrschung der Kurzschrift und des Maschinenschreibens erbringen.

In U I und O I:

Eine zweistündige Pflichtarbeitsgemeinschaft nach Entscheidung des Schülers für einen der von der Schule vorgestellten Interessenbereiche.

Die Teilnahme an den Arbeitsgemeinschaften ist unter Beifügung der Bezeichnung der Arbeitsgemeinschaft im Zeugnis zu vermerken.

Religion

Vormerkung

Dieser Plan hat zur Voraussetzung:

- a) den bisher für die Wirtschaftsoberschule gültigen Plan;
- b) die Lehrplanrichtlinien für die Gymnasien Schleswig-Holsteins, vom Kultusministerium 1955 herausgegeben;
- c) die Erwägung, daß die Wirtschaftsoberschüler aus verschiedenen Schulen und auch verschiedenen Schulgattungen stammen.

Bei dieser Aufstellung wird darauf verzichtet, die einzelnen Stunden aufzugliedern. Der Plan will, wie die Richtlinien, die Möglichkeit zu einer sinnvollen und maßvollen Stoffauswahl bieten und dem Religionslehrer lediglich Ziele aufzeigen, die erreicht werden müssen.

Auch der Religionsunterricht soll "die kommenden Generationen befähigen, ihre Entscheidungen in Verantwortung vor Gott, in Achtung vor dem Nächsten und in Bindung an die Gemeinschaft für den Frieden zu treffen".

Plan:

0 II

I. Einführung in die Religionsgeschichte:

Religion als Versuch des Menschen, die Brücke zu Gott zu schlagen und zur Erlösung zu kommen.

1. Primitive Religionen
2. Die Religionen des Altertums (vornehmlich Ägypten, Babylonien, Persien, Griechenland, Rom, Germanien)
3. Religion im Umbruch (der Synkretismus, die Neu-Platoniker)
4. Die Nationalreligionen der Gegenwart (Konfuzianismus, Shintoismus, Hinduismus)
5. Die Weltreligion (Buddhismus und Islam)
6. Moderner Religionsersatz (Idealismus, Materialismus, Existenzialismus)

II. Einführung in die Heilsgeschichte:

1. Die Botschaft des Alten und Neuen Testaments (Schöpfung, Sündenfall und Geschichte des göttlichen Heiles. Damit verbunden Geschichte des Volkes Israel)
2. Die Christusbotschaft vom Reiche Gottes (Jesus v. Nazareth, Predigt, Lehren, Heilen, Kreuz und Auferstehung)
3. Die Urgemeinde und ihre Mission
4. Christenverfolgungen.

III. Kirchengeschichte des Abendlandes:

1. Christentum als Staatsreligion.
2. Die Christianisierung der Germanen. - Die katholische Kirche des Mittelalters. - Das christlich-europäische Abendland.
3. Die Erschütterung der kirchlichen Autorität. - Luthers Erneuerung der Kirche. - Der Reichstag zu Augsburg. - Das Tridentiner Konzil.
4. Orthodoxie. - Pietismus. - Rationalismus. - Restauration.
5. Die Innere Mission: A.H. Francke, Th. Fliedner, I.H. Wichern, Fr.v. Bodelschwingh.

U I

I. Die Kirche der Gegenwart:

1. Die Evangelische Kirche, ihr Glaubenskampf in der Verfolgung, ihr jetziger Aufbau, besonders in Deutschland. Einigungsbestrebungen (Oekumene). Die Innere Mission u. das Evangelische Hilfswerk. Die Arbeit des Kirchentages und der Evangelischen Akademien.
2. Das angelsächsische und das nordische Kirchtum.
3. Die röm.kath. Kirche der Gegenwart (das Vaticanum, das Mariendogma, die Kirche als Mutter, als Beterin und als Streiterin).
4. Die griech.-orthod. Kirche der Gegenwart.
5. a) Christliche Freikirchen:
(Die Herrnhuter, Mennoniten, Quäker, Baptisten, Methodisten).
b) Sekten:
(Die Neuapostolische Gemeinde, Adventisten, Zeugen Jehovas, Unitarier, Antroposophen).

II. Die ev.-luth. Weltmission unter besonderer Berücksichtigung der Geschichte und gegenwärtigen Arbeit der Ev.luth. Missionsgesellschaft zu Breklum.

III. Auswahl-Lektüre bibl. Hauptschriften:

1. eines Propheten (Jesaja, Jeremia oder Deut. Jes.)
2. eines Evangeliums (Johannes)
3. eines Paulusbriefes (Galater, Römer oder auch Korinther)

Dabei Besprechung von Gegenwartsfragen:

IV. Der evangelische Glaube in unserer Zeit:

1. Ethik und Religion
2. Erkenntnis, Weisheit, Gewissen
3. Freiheit und Gebundenheit
4. Weltanschauungsfragen und Offenbarungsantworten
5. Fortschrittsglaube und bibl. Vollendungsglaube

v. Der Gottesdienst der Gemeinde:

1. Besinnung über das Wesen des Kultus
2. Einführung in die Agende I und das Gesangbuch.

Philosophie

Ziel

Der Unterricht in Philosophie kann nur als Einführung, als philosophische Propädeutik betrieben werden. Er hat die Aufgabe, die Gesetze des logischen Denkens zu klären (Was kann ich wissen?), das ethische Bewußtsein durch tiefere Begründung der sittlichen Normen zu schärfen (Was soll ich tun?), Hilfe zu leisten in der religiösen und weltanschaulichen Orientierung (Was kann ich hoffen?) und die Stellung des Menschen im Weltganzen zu würdigen (Was ist der Mensch?). Als Ergebnis des philosophischen Unterrichts wird erwartet, daß der Schüler befähigt und gewillt ist, sich selbst zu begreifen, sich ein eigenes Weltbild und eine sittlich begründete Weltanschauung zu erarbeiten.

Lehrplan

Da die systematische und geschichtliche Behandlung philosophischer Fragen nicht zum Ziele führt, wie die Erfahrung gezeigt hat, soll hier kein Stoffplan gegeben werden. Je nach der Eigenart des Lehrers und der Besonderheit der Klasse werden die Texte ausgelesen, die Fragenkreise ausgewählt werden müssen. Im Mittelpunkt des philosophischen Unterrichts soll eine philosophische Schrift stehen, deren Inhalt Anfängern zugänglich gemacht werden kann. Durch gemeinsame Lektüre, Interpretation des Textes, Stellungnahme zur Meinung des Verfassers, Vergleich mit anderen Auffassungen, Bezugnahme auf Probleme der Gegenwart und durch Herausstellung des Methodischen wird der Sinn des Schülers für philosophisches Denken geweckt. Der Lehrer sollte den Rat Kants befolgen: "Der Lehrling der Philosophie soll nicht Gedanken, sondern denken lernen, man soll ihn nicht tragen, sondern leiten, wenn man will, daß er in Zukunft von selbst zu gehen geschickt sein soll." Nicht die Menge der Texte, die gelesen werden, ist entscheidend, sondern allein die Gründlichkeit, mit der sie vom Schüler erarbeitet werden.

Es kann sich gelegentlich als nötig erweisen, daß - z.B. im Anschluß an Fragen der Schüler - philosophische Begriffe auch ohne Beziehung zu einem Text besprochen werden. Dies sollte jedoch nicht systematisch geschehen, sondern der Gelegenheit überlassen werden.

Der Deutsch- und Geschichtsunterricht, vielfach auch der Mathematik- und Physikunterricht werden den Philosophie-Unterricht häufig unterstützen, indem sie philosophische Fragen erörtern. (Beispiele: Lessing, Herder, Schiller mit ihren philosophischen Schriften; die Aufklärung; die Lehre Hegels und ihre Fortführung durch Karl Marx; Max Planck, Heisenberg; Sartre usw.).

Im folgenden seien aus der großen Zahl der für Anfänger brauchbaren philosophischen Schriften einige genannt (weitere Anregungen bieten die vom Kultusminister des Landes Schleswig-Holstein herausgegebenen Lehrplan-Richtlinien für die Gymnasien Schleswig-Holsteins):

Benders Lesebuch Band 7 (Verlag Braun, Karlsruhe) und andere Oberstufen-Lesebücher

Philosophisches Lesebuch (Verlag Westermann, Braunschweig)

Philosophische Quellenhefte (Verlag Westermann, Braunschweig)

Laßt uns Menschen sein (Verlag Schwann, Düsseldorf)
Philos. Hefte der Anker-Bücherei (Verlag Klett, Stuttgart)
Kant, Zum ewigen Frieden
Kant, Was heißt Aufklärung?
Kant, Grundlegung der Metaphysik der Sitten
Kierkegaard, Zur Überwindung des Nihilismus
A. Schweitzer, Vom Sinn des Lebens (Verlag C.H. Beck, München)
Schiller, Über Anmut und Würde
Schiller, Briefe über die ästhetische Erziehung des Menschen
Nietzsche, Die Geburt der Tragödie
Jaspers, Die geistige Situation der Zeit
Ortega y Gasset, Aufstand der Massen, Das Wesen geschichtlicher
Krisen
Platon, Apologie; Menon; Kriton; Gorgias
Montaigne, Pascal, Descartes, Schopenhauer

De u t s c h

I. Z i e l

Der Deutschunterricht soll zur sicheren Beherrschung der Muttersprache in Wort und Schrift führen, Kenntnisse vom Wesen und Werden der deutschen Sprache vermitteln und dazu fähig machen, die Bildungswerte zu erkennen und zu erleben, die in der deutschen Literatur und in den sonstigen Ausdrucksformen deutschen Kulturschaffens der verschiedenen Epochen enthalten sind. Das Streben zum Guten und Schönen und die Liebe zu Volk und Vaterland sind hierbei zu entwickeln. Auf die fruchtbaren gegenseitigen Einwirkungen der verschiedenen nationalen Kulturen ist hinzuweisen, um das Verständnis für das Wesen anderer Nationen zu fördern und zu europäischem und weltweitem Denken zu erziehen.

Die vornehmste Aufgabe des Deutschunterrichts besteht darin, den jungen Menschen innerlich zu formen und ihn mit allen Kultur- und Charakterwerten in Verbindung zu bringen, die die Erarbeitung einer eigenständigen Persönlichkeit ermöglichen. Dem suchenden jungen Menschen soll durch die Bildungswerte der Dichtung eine Antwort auf die Fragen seines eigenen Lebens gegeben werden.

Der Deutschunterricht schafft durch eine gründliche Spracherziehung die Grundlage für die Unterrichtsarbeit in allen Fächern und schließt sie damit zu einer Einheit zusammen. Auf allen drei Stufen der Wirtschaftsoberschule erfüllen Sprachkunde, Stilbildung und Sprecherziehung neben den literaturgeschichtlichen Betrachtungen wichtige Aufgaben des Unterrichts.

In der Sprachkunde wird die Geschichte der deutschen Sprache in großen Zügen dargestellt. Auf eine Behandlung der mittelhochdeutschen Sprachgesetze wird verzichtet. Dagegen lernt der Schüler an Beispielen den Bedeutungswandel der Wörter und an der Entstehung neuer Wörter das Wachsen und die Entfaltung der Sprache kennen. Die Eigenart der deutschen Muttersprache wird deutlich gemacht am Vergleich mit den Fremdsprachen. Aus theoretischen Sprachbetrachtungen wird die Sprache als ein objektiv-geistiges Gebilde sichtbar.

In der Stilbildung steht der Besinnungsaufsatz im Mittelpunkt. Die Schüler werden durch das Mittel der persönlichen Auseinandersetzung im Schriftlichen an größere Fragenkreise der Natur, der Kunst, des Gemeinschaftslebens, der Politik herangeführt. In den literarischen Aufsätzen werden Grundfragen des Lebens erörtert, die dem Dichtwerk zugrundeliegen. Sie dienen als Hilfe zur Klärung persönlicher Lebensanschauung. Auch das Stimmungsbild, die Charakteristik und die Betrachtung von Kunstwerken (Bild, Plastik, Bauwerk, Gedicht) sollen neben dem Besinnungsaufsatz als Gedanken-aufsatz mit berücksichtigt werden. Der Wert ist immer auf Geschmacksbildung und Urteilsbildung zu legen.

In der Sprecherziehung sind der freie Vortrag und die Formulierung eigener Gedanken das Ziel des Deutschunterrichts. Der Schüler lernt im Rundgespräch, in der Diskussion, in der Erörterung von politischen und kulturellen Problemen sich frei zu äußern. In Streitgesprächen werden Themen gestellt, die zu gegensätzlicher Stellungnahme herausfordern.

In den literaturgeschichtlichen Betrachtungen sind die Persönlichkeit des Lehrers, die Reife und Aufgeschlossenheit der Klasse und Gehalt und Form des Werkes entscheidende Faktoren. Ein bestimmtes, allgemein geltendes Verfahren für die unterrichtliche Behandlung

von Lesestücken oder Ganzschriften gibt es nicht. Jedoch muß im Mittelpunkt des Unterrichts immer das Werk, nicht aber der literarische Überblick stehen. Der Stoffplan gibt dem Lehrer weitgehende Freiheit in der Wahl, er sichert aber doch den festen Bestand der Klassenlektüre.

II. L e h r s t o f f

O II

Sprachlehre: Überblick über Entstehung und Entwicklung der deutschen Sprache. Proben aus dem Gotischen, dem Althochdeutschen und dem Mittelhochdeutschen; Bedeutungswandel einzelner Wörter; Einfluß fremder Sprachen und Kulturen auf das deutsche Sprachgut. Schwierige Fälle der Rechtschreibung und Zeichensetzung.

Schrifttum: Auswahl aus der Dichtung der Griechen (Homans, Ilias, und Odyssee; eine Tragödie des Sophokles: König Ödipus oder Antigone); die althochdeutsche Dichtung, Proben aus der altnordischen Literatur (Edda, Sagas); Proben aus der mittelhochdeutschen Dichtung; Kernstücke sind: das Nibelungenlied, Parzival, Hartmann von Aue, Walther von der Vogelweide.

Proben aus Dantes Göttlicher Komödie; Proben aus dem Schrifttum des Humanismus und der Reformation; Joh. von Saaz: Der Ackermann aus Böhmen. Volkslied und Volksballade; Schwank, Meistersang (Hans Sachs); Dichtung des Barock (in Proben).

Kunstbetrachtung: Im Zusammenhang mit dem Geschichtsunterricht: Betrachtung der verschiedenen Stile durch Vergleiche (Wilhelm Müseler): Romanischer Stil, Gotik, Renaissance, Barock.

U I

Sprachlehre: Fortsetzung des Stoffes aus den Vorjahr. Erweiterung der Kenntnisse.

Schrifttum: Der Wiederaufstieg des deutschen Geisteslebens nach dem Dreißigjährigen Kriege; das Zeitalter der Aufklärung, Gottsched, Proben aus Klopstocks Werken; Herders literaturgeschichtliche Bedeutung; die Persönlichkeit Lessings als Kritiker und Dichter (Proben aus "Laokoon" und "Hamburgische Dramaturgie", Nathan der Weise, Minna von Barnhelm). "Sturm und Drang" in Proben und Hinweisen (der junge Goethe, der junge Schiller, die Hainbünddichter). Mit besonderer Betonung: das Zeitalter des deutschen Idealismus, vor allem Goethe und Schiller.

Poetik: Die Verskunst Klopstocks, Goethes und Schillers in Auswahl des Charakteristischen und literarisch Bedeutenden.

Sprecherziehung: Das gute Vortragen von Gedichten (Lyrik und Balladen), das richtige, sinngemäße Lesen und Sprechen, auch mit verteilten Rollen, sind in diesem Jahr an geeigneten Werken der deutschen Dichtung besonders zu üben.

Kunstbetrachtung: Beispiele aus der bildenden Kunst des Rokoko und des Klassizismus.

Sprachlehre, Sprecherziehung, Stilbildung: Fortsetzung, Erweiterung dessen, was in den ersten beiden Jahren erarbeitet wurde.

Schrifttum: Typische Beispiele aus den Kunst- und Stilrichtungen des 19. Jahrhunderts.

1. Romantik: Brentano, Arnim, Eichendorff, Novalis, E.T.A. Hoffmann, Uland, Hauff, Hölderlin, Kleist.
2. Poetischer Realismus: Hebbel, Grillparzer (ev. Otto Ludwig), Keller, Storm, Meyer, Rabe, Fontane, Stifter.
3. Naturalismus: Ibsen, Zola (ev. Dostojewski, Tolstoi), Holz, Schlaf, der junge Gerhart Hauptmann.
4. ~~Impressionismus~~ ^{Impressionismus}, Liliencron, Hofmannsthal, Rilke, George, Carossa, Weinheber.
5. Expressionismus: Heyn, Trakl, Werfel, Kaiser u.a.
6. Dichtung nach dem 2. Weltkrieg: Borchert, Gaiser, Lenz, Böll, Dürrenmatt, Frisch; Kasack, Kafka u.a.

Bei der Besprechung dieser Epochen der deutschen und europäischen Dichtung wird der Deutschunterricht in Unter- und Oberprima zwangsläufig zu Längs- und Querschnitten und Gegenüberstellungen führen. Als Themen seien genannt:

1. Der einzelne und die Gesellschaft: Lessing, Emilia Galotti; Schiller, Kabale und Liebe; Goethe, Götz von Berlichingen; Büchner, Woyzeck; Hebbel, Maria Magdalene, Agnes Bernauer; Kleist, Prinz Friedrich von Homburg, Michael Kohlhaas; Ibsen, Ein Volksfeind, Nora, Wildente u.a.; G. Hauptmann, Die Weber, Rose Bernd, Vor Sonnenaufgang u.a.; Zuckmayer, Der Hauptmann von Köpenick; Brecht, Der gute Mensch von Sezuan, Kaukas, Kreier; Dürrenmatt, Besuch der alten Dame u.a.; Fontane, Effi Briest u.a.; Th. Mann, Mario und der Zauberer. dekreis
2. Die Natur in der Dichtung: Klopstock, Goethe, Eichendorff, Stifter, Storm, Keller, Liliencron, Rilke, Weinheber, Löns, Hamsun u.a.
3. Kritik an der Gesellschaft: z.T. enthalten in Themenkreis 1; Sturm und Drang, Ibsen, Zola, Gerh. Hauptmann, Th. Mann, Zuckmayer, Sartre, Steinbeck, Brecht, Frisch, Dürrenmatt.
4. Soziale Fragen in der Literatur: mit enthalten in den Themenkreisen 1 und 3.
5. Religiöse Fragen in der Literatur: Mystik (Tauler, Seuse, Meister Eckart, Jacob Böhme); Luther, Paul Gerhardt, Fleming, Angelus Silesius; Ina Seidel, Lennacker; Ernst Wiechert, Das einfache Leben; Bergengruen, Stefan Zweig, Sartre, Eliot (Mord im Dom) gegenüber Meyer (Der Heilige); Claudel (Johanna auf dem Scheiterhaufen) gegenüber Schiller (Jungfrau von Orléans) und Shaw (Die heilige Johanna); Rutenborn (Im Zeichen des Jona) und andere.
6. Ausländische Dichtung und ihre Bedeutung für die deutsche Kunst und Geisteswelt: Homer, Sophokles, Shakespeare (von dessen Dramen auch im Deutschunterricht auf jeden Fall eines gelesen werden sollte!); Dostojewski, Tolstoi; Ibsen, Zola; Eliot; Hamsun, Lagerlöf; die französischen, englischen und amerikanischen Dichter und Schriftsteller der Gegenwart.

Diese Übersicht über die Problemkreise, Längsschnitte und Vergleiche soll nicht lückenlos sein; sie kann nach Zahl und Umfang der Themen verändert werden je nach dem geistigen Stand und den Interessen der Klasse. Entscheidend ist der Gesichtspunkt, daß der Schüler erfahren soll, daß die Kunst eine höhere Welt ist, die in Menschen Kräfte entbinden und Bindungen schaffen kann, die ihm helfen, das Leben innerlich zu bestehen.

Poetik: Fortsetzung dessen, was in den ersten beiden Jahren begonnen und erarbeitet wurde.

Kunstaberachtung: Beispiele aus der bildenden Kunst des 19. und 20. Jahrhunderts.

G e s c h i c h t e

I. Z i e l

Den Geschichtsunterricht ist vor allem die Aufgabe der politischen Bildung und Erziehung gestellt. Er soll dazu beitragen, die jungen Menschen einerseits zu einer festen inneren Verwurzelung im eignen Volk und Staat, andererseits zur Erkenntnis und Achtung der Eigenwertigkeit fremder Völker und Kulturen hinzuführen. Er soll die Schüler befähigen, die geschichtsbildenden Kräfte der Vergangenheit und Gegenwart in ihren zahlreichen Einzelfaktoren (wirtschaftliche, soziale, politische, kulturelle und weltanschauliche Strömungen, Rolle der Persönlichkeit) zu erfassen und zu würdigen, damit sie Geschichte letztlich als ihr eigenes Schicksal begreifen lernen. Daran verantwortlich denkend und handelnd mitzuwirken, soll bereits im Bewußtsein der Schüler als eine der wichtigsten Lebensaufgaben erscheinen. So sollen insgesamt Urteilsvermögen, Verantwortungsbewußtsein, Toleranz und Bereitschaft zur eigenen Entscheidung in den jungen Menschen geweckt und entwickelt werden. - Ganz besonders gelten diese Zielsetzungen für die Gegenwartskunde. In diesem Unterricht sollen die Schüler mit den Formen und Problemen des staatlichen und überstaatlichen Zusammenlebens vertraut gemacht und zum Verständnis des politischen Geschehens der Gegenwart geführt werden. Darüber hinaus soll erreicht werden, daß der Bestand der höheren Güter der Menschen, Freiheit und Kultur, ein echtes Anliegen des Schülers wird.

II. L e h r s t o f f

Die Tatsache, daß der Geschichtsunterricht auf zwei Wochenstunden begrenzt ist, fordert praktisch das stoffliche Auswahlprinzip und damit den Verzicht auf einen chronologisch gleichmäßig geordneten Gang durch die Geschichte. Wenn hinsichtlich der deutschen Geschichte Aussparungen von den Anfängen bis etwa zur Reformation ratsam erscheinen, sind bei Behandlung der abendländisch-europäischen Geschichte und anderer Kulturen vorzugsweise Schwerpunkte in ihren jeweiligen entscheidenden Epochen oder Phasen zu bilden, was jedoch nie zur groben Vereinfachung der darzustellenden Zusammenhänge führen darf. Als besonders hilfreich im Zuge der Stoffverkürzung hat sich der exemplarische Unterricht erwiesen, der anstrebt, unter mehreren annähernd gleichartigen Strukturen nur diejenige herauszugreifen, die als Grundmodell eine allgemein anerkannte Bedeutung erlangt hat. Neben der ebenfalls möglichen methodischen Darbietung von Längs- und Querschnitten hat der thematisch gebundene Unterricht nur in der Abschlußklasse Aussicht auf erfolgreiche Behandlung. Daneben ist jeder Stoff daraufhin zu prüfen, ob er geeignet ist, die Welt der Jugendlichen organisch auszuweiten und die Einsichten in die Grundformen menschlichen Zusammenlebens zu vermehren.

O II

Von der Frühzeit menschlicher Kulturen bis zur Auflösung des Karolingerreiches (880)

I. Die Kulturen des Mittelmeerraumes

- a) Nildelta und Zweistromland (Ägypten, Babylon)
- b) Vorgriechische Kulturen, Kreta, Mykenae

- c) Griechenland: die dorische Wanderung, Kolonialzeit, staatliche Zersplitterung und kulturelle Einheit. Sparta und Athen als Modellfälle gegensätzlicher staatlicher Formen, Schwerpunkt: Die Entwicklung der attischen Demokratie von Solon bis Perikles. Auseinandersetzung mit dem Perserreich. Politischer Niedergang. Persönlichkeit Alexanders d. Gr., sein Weltreich und seine Idee. Das Fortleben griechischer Kultur im Hellenismus.
- d) Rom: Die Entwicklung des römischen Reiches vom Stadtstaat zum Imperium. Schwerpunkte: Ausbildung der Stadtherrschaft; die Punischen Kriege; das Revolutionsjahrhundert; Caesar; das Zeitalter des Augustus. Rom und die Germanen; Zerfall des römischen Imperiums.

II. Die Völkerwanderungszeit

- a) Bildung germanischer Reiche auf dem Boden des Imperium Romanum
- b) Vordringen der Slaven und Awaren nach Westen

III. Das Werden des Frankenreiches

- a) Das Merowingerreich unter Chlodwig und seinen Nachfolgern
- b) Anfänge europäisch-christlicher Kultur
- c) Die Bedeutung des Lehnswesens
- d) Das Reich Karls d. Gr.: politische, wirtschaftliche, kulturelle Struktur; Zerfall des Reiches.

IV. Die Ausbildung der universalen Kirche

- a) Der Primat des Papstes im 5. Jahrhundert
- b) Anwachsen der Papstmacht durch Missionstätigkeit
- c) Bistümer und Klöster als Zentren geistig-kultureller Wirksamkeit

Kunstbetrachtung: R o m a n i k

U I

Von der Gründung des 1. deutschen Reiches bis zum Wiener Kongreß

I. Von den sächsischen Kaisern bis zu den Hohenstaufen.

- a) die politischen Ziele und Erfolge der Sachsenkaiser
- b) Kampf um die Universalherrschaft zwischen Kaisertum und Papsttum unter den Saliern
- c) die Kreuzzugsbewegung
- d) die Italienpolitik der Hohenstaufen; der Höhepunkt politischer Machtentfaltung und ritterlicher Kultur unter Friedrich Barbarossa (1184!); Erschütterung des Reichsgefüges unter Friedrich II. von Hohenstaufen.
- e) die Ostkolonisation

II. Die Entwicklung der Sondergewalten

- a) die Hanse
- b) das Territorialsystem
- c) die Stadt als Mittelpunkt bürgerlichen Lebens

III. Neuzeit: Entstehung eines neuen Welt- und Menschenbildes

- a) Entdeckungen und Erfindungen
 - b) Renaissance, Humanismus, Reformation (in Deutschland und im Ausland)
 - c) der Katholizismus in Selbsterneuerung und Gegenbewegung
 - d) der 30-jähr. Krieg als Religionskrieg und als Kampf um die Vorherrschaft in Europa
 - e) die Entstehung der Nationalstaaten in Europa
- Kunstaberachtung: Gotik, Renaissance, Barock, Rokoko

IV. Europa im Zeitalter des Absolutismus

- a) die Herrschaft Ludwigs XIV. als Modellfall für das absolutistische System (Merkantilismus)
- b) Rußlands Entwicklung und Hinwendung nach Europa unter Peter d. Gr.
- c) Kampf um das dominium maris baltici
- d) die Entstehung des brandenburgisch-preußischen Staates: Preußen als Großmacht unter Friedrich d.Gr.
Der deutsche Dualismus: Preußen gegen Österreich

V. Die Verankerung der demokratischen Ideen in neuzeitlichen Verfassungen

- a) die Entstehung der USA
- b) die Aufklärung: ihre Stellung zu Staat, Kirche, Gesellschaft
- c) die Französische Revolution; ihr Kampf um Freiheit und Gleichheit; die Idee der Volkssouveränität; der Durchbruch zum Nationalbewußtsein
- d) Einwirkungen der Französischen Revolution auf Deutschland

VI. Das Zeitalter Napoleons

- a) die Hegemonie Frankreichs auf dem Kontinent
- b) die Erhebung gegen Napoleon in Europa
- c) die Stein-Hardenbergschen Reformen

VII. Der Wiener Kongreß: Der Kampf um die Erhaltung der europäischen Ordnung (Metternich)

Vom Wiener Kongreß bis zur jüngsten Gegenwart

I. Zeit der Restauration

- a) Heilige Allianz
- b) Demagogenverfolgung
- c) der Deutsche Bund

Kunstbetrachtung: Romantik und Biedermeier

II. Der Durchbruch der nationalen und liberalen Kräfte

- a) die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands in der I. Hälfte des 19. Jahrhunderts
- b) die Revolutionen von 1848/49
- c) die Paulskirche

III. Karl Marx: seine Lehre und seine Wirkung

IV. Die Zeit Bismarcks

- a) der Kampf um die nationale Einheit: die Kriege von 1864, 1866 und 1870/71
- b) die Reichsgründung 1871
- c) Bismarcks europäische Friedenspolitik: das Bündnissystem
- d) Bismarcks Innenpolitik

V. Die europäischen Staaten vor dem 1. Weltkrieg

- a) die industrielle Revolution (soziale Frage, Arbeiterbewegung)
- b) der Imperialismus (die verschiedenen Formen des Kolonialismus)
- c) Deutschlands Eintritt in die Reihe der Weltmächte

VI. Das Erstarken außereuropäischer Mächte: USA, Japan

VII. Der 1. Weltkrieg: Ursache, Verlauf, Folgen

- a) das Jahr 1917: Krise und Wendepunkt
- b) die neue Form des Krieges: Millionenheere, Technisierung, Materialschlachten, Anfänge der totalen Kriegsführung, Wilsons 14 Punkte
- c) Versailles: der fehlgeschlagene Versuch einer weltweiten Neuordnung: die Kriegsschuldthese als Fundament der Bestrafung und Entmachtung des besiegten Gegners: Gegensatz von Idee und Wirklichkeit; Proklamation des Selbstbestimmungsrechtes

VIII. Demokratie und Diktatur

- a) die Weimarer Republik: ihre Leistungen und die Gründe des Untergangs
- b) die Weltwirtschaftskrise von 1929
- c) die Erscheinungsformen der Diktatur: die Sowjetunion; das Italien Mussolinis; Franco; Hitler: das 3. Reich

IX. Das NS-Regime und der 2. Weltkrieg

- a) Die Zerstörung der verfassungsmäßigen und rechtsstaatlichen Ordnung in Deutschland seit 1933

- b) das Terrorsystem des NS: Der Kampf gegen politische Gegner und die christlichen Kirchen - SS, Gestapo, Konzentrationslager - Rassenpolitik: Judenausrottung und Vernichtung "unwerten Lebens"
- c) Hitlers Eroberungspolitik und seine planmäßige Vorbereitung des 2. Weltkrieges
- d) der 2. Weltkrieg (totaler Krieg)
- e) der deutsche Widerstand (innere und äußere Emigration)

X. Zusammenbruch und Neubeginn

- a) die politische Spaltung Deutschlands nach 1945 (Berlin-Frage)
- b) Versuch einer neuen Weltordnung: die UNO
- c) das Ende des Kolonialismus
- d) die Ost-West-Spannung in der Weltpolitik
- e) das Ringen Europas um eigene neue Lebensformen zwischen den großen Machtblöcken

B ü r g e r k u n d e

Für eine höhere Schule, deren Unterricht stärker auf die Gegenwart, auf das Wirtschafts- und Sozialleben unserer Zeit eingestellt ist als in anderen Schulen, muß dem Bürgerkunde-Unterricht (als Gegenwartskunde) eine besondere Bedeutung zukommen. Zwar gehört in fast allen Fächern der Wirtschaftsoberschule die Bezugnahme auf das Heute und Hier zur Selbstverständlichkeit (in Geschichte und Geographie, in Betriebswirtschaftslehre, Volkswirtschaftslehre und Rechtslehre, aber auch in Deutsch, Philosophie und Religion sowie in den Naturwissenschaften), so daß Gegenwartskunde also als politische Bildung im weitesten Sinne geradezu Unterrichtsprinzip der Wirtschaftsoberschule sein wird; trotzdem kann auf ein besonderes Fach nicht verzichtet werden. In der Regel wird der Geschichtslehrer dieses Fach übernehmen, es ist aber denkbar und durchaus wünschenswert, daß auch andere Lehrer den Unterricht in Bürgerkunde geben.

Z i e l

Die Bürgerkunde soll helfen, den jungen Menschen zum verantwortungsbewußten, verantwortungsfähigen und verantwortungsfreudigen Bürger eines freiheitlichen, demokratischen und sozialen Rechtsstaates zu erziehen. Ziel dieses Unterrichts sollte also keineswegs nur die Vermittlung von Wissen sein, sondern vor allem das Bestreben, Hilfen zu geben, damit der junge Mensch Haltung gewinnen und Stellung beziehen kann. Diesem Ziel dient die Umschau im politischen, sozialen und wirtschaftlichen Geschehen unserer Zeit.

S t o f f

Der Stoff dieses Faches gliedert sich in zwei Gruppen, die bürgerkundlichen und die gegenwartskundlichen Stoffe.

I. B ü r g e r k u n d e:

1. Der Aufbau unseres Staates (Gemeinde, Kreis, Land, Bund)
2. Die Gesetzgebung in Bund, Land, Kreis, Gemeinde, (Legislative)
3. Die Selbstverwaltung der Gemeinde
4. Die Verwaltung als Exekutive in demokratischen Staat
5. Der Aufbau unseres Rechtswesens (die rechtsprechende Gewalt)
6. Internationale Zusammenschlüsse (UNO, NATO, EWG, usw.)
7. Die Verfassungen der demokratischen Staaten (Athen unter Perikles, Rom als Republik, Reichsstädte des Mittelalters, England im 17. Jahrhundert, Verfassung der USA 1789, Verfassung Frankreichs 1791, Verfassung der Paulskirche 1848, Verfassungen 1871, 1919, 1948, (in Verbindung mit dem Geschichtsunterricht, jedoch in Oberprima zusammenfassend in Form eines historischen Längsschnittes).

II. G e g e n w a r t s k u n d e

1. Regelmäßige Besprechung der politischen Ereignisse der Gegenwart (in Form von Schüler-Kurzreferaten, an die sich die Besprechung grundsätzlicher oder allgemein interessanter Fragen anschließt)
2. Die Auseinandersetzung mit der deutschen Geschichte der letzten fünf Jahrzehnte:

- a) Der erste Weltkrieg, Ende des Krieges, Versailles, Völkerbund;
- b) die Zeit der Weimarer Republik, Verfassung von 1919, Innenpolitik, Außenpolitik, Wirtschaftskrise,
- c) Von der parlamentarischen Demokratie zur Präsidialdiktatur
- d) Totalitäre Staaten in Europa (Türkei, UdSSR, Italien, Spanien)
- e) Die Zeit des NS-Staates:
 - aa) Grundlagen (Rassenlehre, Führerprinzip, Programm der NSDAP)
 - bb) Gesetze zur Festigung des NS-Regimes 1933/34
 - cc) Hitlers Außenpolitik
 - dd) Der Weg zum Großdeutschen Reich
 - ee) Der Weg in den Krieg
 - ff) Der zweite Weltkrieg bis zum Zusammenbruch
 - gg) Die Judenfrage
 - hh) Die Widerstandsbewegung
 - ii) Das Recht im NS-Staat
 - kk) Die Jugend im NS-Staat

- 3. Die Kerngedanken der Lehre von Karl Marx, deren Fortführung durch Lenin und Stalin
- 4. Deutschland nach der Kapitulation
 - a) Zerreißung des Reiches (Oder-Neiße-Linie, Eiserner Vorhang)
 - b) Grenzprobleme (Saar, Schleswig, Berlin)
 - c) Die Gründung der Bundesrepublik (Grundgesetz) und der "DDR"
 - d) Der 17. Juni 1953
 - e) Der 13. August 1961
 - f) Die Bundesrepublik als Verbündeter des Westens (NATO), die "DDR" im Ostblock
 - g) Marshall-Plan, NATO, Montanunion, EWG und andere überstaatliche Zusammenschlüsse (vgl. I.6)
- 5. Die Wandlung Afrikas und Asiens
 - a) die neuen Staaten, Ende des Kolonialismus
 - b) Entwicklungshilfe

Geographie

I. Ziel

Der Geographieunterricht soll eine sichere Kenntnis der Gestalt, des Aufbaues sowie der Beschaffenheit der Erdoberfläche in ihrer landschaftlichen Gliederung nach Lage, Wetter, Bodenformen, Gewässern und Verbreitungsgebieten der Pflanzen, Tiere und Menschen vermitteln und Art und Bedeutung der zwischen diesen Gegebenheiten herrschenden Wechselbeziehungen klären. Er soll in der für die Geographie typischen Betrachtungsweise aus dem von Ort zu Ort andersartigen Zusammenwirken von Natur und Kultur die charakteristischen Sozial- und Wirtschaftsformen der Landschaften und Länder deuten. Von der intensiven Behandlung der Grundlagen und der räumlichen Verbreitung von Erzeugung, Handel, Verkehr und Verbrauch wird ein besonderes Maß von Wissen und Erkenntnis erwartet.

II. Lehrstoff

O II

Die Erde als Wirtschaftsgrundlage des Menschen

Der Erdkörper: Gestalt, Größe, Gesteinshülle, Kartographie, Zeitrechnung.

Die Erdoberfläche: Land und Meer, Wirksamkeit der innen- und außenbürtigen Kräfte und ihre Ergebnisse.

Die Lufthülle und ihre Vorgänge: Temperatur, Luftdruck und Winde, das Wetter.

Die Klimazonen: Die zonalen Gürtel der Pflanzen- und Tierwelt und ihre Ursachen.

Die Landschaftsgürtel der Erde.

Dieser Stoff soll bis zum Herbst behandelt werden.

Deutschland

In der zweiten Hälfte des Jahres werden Wirtschaftsräume Deutschlands behandelt.

U I und O I

Wirtschaftsreiche der Erde

Commonwealth of Nations

USA

UdSSR

Zur Auswahl stehen noch:

Der Nordsee-Ostsee-Raum,

der Mittelmeerraum,

Ostasien und Südasiens (Japan, China, Indien, Pakistan, Indonesien),

Südamerikanische Staaten.

Zu erarbeiten sind ferner die Grundlagen der landwirtschaftlichen Produktion und der Industrie in der Weltwirtschaft. (Grundnahrungsmittel, Textilrohstoffe, Metalle, Kraftquellen der Wirtschaft)

Außerdem werden die Zentren der Verarbeitungswirtschaft, die Welthandelswege und -mittelpunkte behandelt.

Betriebswirtschaftslehre

Z i e l

Die Betriebswirtschaftslehre soll die Schüler zu der Erkenntnis führen, daß die Einzelwirtschaft eine mit dem gesamtwirtschaftlichen Bedarfsdeckungsprozeß verflochtene organisierte Einheit aus persönlichen und sachlichen Kräften ist, deren Aufbau und Abläufe sich vom gesetzten Wirtschaftszweck herleiten und deren Verfassung durch die sozialen Belange der in ihr Tätigen bestimmt wird. Hierbei ist das Wertungsvermögen für die das Leistungsergebnis beeinflussenden ökonomischen Gegebenheiten zu bilden und das soziale Wertgefühl zu schärfen.

L e h r s t o f f:

O II

1. Die Einzelwirtschaft als Glied der gesamtwirtschaftlichen Bedarfsdeckung
 - a. Der Bedarf als Voraussetzung und die Deckung des Bedarfs als Aufgabe der Einzelwirtschaften.
 - b. Die Stellung der Einzelwirtschaft im Wirtschaftskreislauf.
2. Die Arten der Einzelwirtschaften
 - a. Die Einzelwirtschaften im Dienste des Leistungsstroms: Urproduktions-, Fertigungs-, Dienstleistungs-, Mittler- und Verbrauchswirtschaften.
 - b. Die Einzelwirtschaften im Dienste des Zahlungsstroms: Banken und Versicherungen.
3. Die Formen der Wertschöpfung in den Einzelwirtschaften
 - a. Die unmittelbare Wertschöpfung der Einzelwirtschaften des Leistungsstroms: Stoff-, Form-, Orts- und Zeitwertschöpfung.
 - b. Die mittelbare Wertschöpfung der Einzelwirtschaften des Zahlungsstroms: Förderung und Sicherung der unmittelbaren Wertschöpfung.
4. Die Zwecke der Einzelwirtschaften
 - a. Wesen, Bedeutung und Arten der gesamtwirtschaftlichen Arbeitsteilung.
 - b. Spezialisierung im Handel.
 - c. Spezialisierung in der Fertigungswirtschaft.
5. Die Mittel der Einzelwirtschaften
 - a. Die sachlichen Mittel: Die Formen des Vermögens (Umsatzsteuer^{träger}, Zahlungsmittel, Anlagevermögen).
 - b. Die persönlichen Kräfte: Unternehmer (Eigentümer-, Betriebsleiter- und Rentnerfunktion; Kaufmannsbegriff, Firma, Handelsregister). Arbeitskräfte (Arten der Arbeitskräfte, Wesen des Arbeitsverhältnisses, Leistungs- und Sozialordnung, Rechtsstellung der Arbeitnehmer).

6. Die Zwecke und Mittel der Einzelwirtschaften als Bestimmgründe ihres Aufbaus
 - a. des äußeren Aufbaus (Lebensraum, Standort),
 - b. des inneren Aufbaus (Arbeits-, Anlagen- und Materialbedingtheit. - Wesen, Aufgabe, Formen, Grundsätze und Methoden der Organisation).
7. Gesamtbild des betriebswirtschaftlichen Leistungsprozesses

Beschaffung von Mitteln (Gütern, Diensten und Nutzungen), Vorratsbildung an Mitteln, Verbindung und Umwandlung von Mitteln zu Betriebsleistungen, Absatz der Betriebsleistungen.
8. Der marktwirtschaftliche Aufgabenkreis (dargestellt am Handelsbetrieb)
 - a. Die Beschaffung

Bedarfsklärung, Beschaffungswege, Beschaffungsdisposition, Beschaffungsrisiken.
Kaufvertrag, Erfüllung durch den Verkäufer, Annahme und Prüfung der Ware, Mängelrüge und ihre Folgen, Lieferungsverzug, Vertragsstrafe.
 - b. Die Lagerung

Das Lager und seine Ausstattung, Lagerhaltung und Lagerverwaltung, Lagerumschlag; Lagerhalter.
 - c. Der Absatz

Hauptbedarfsgruppen, Bedarfserkundung (Marktbeobachtung und Marktuntersuchung), Bedarfsanpassung (Objektanalyse), Bedarfsweckung (Werbung und Bedarfsfinanzierung), Absatzwege (Märkte und Handelsmittler), Vertriebsformen (aktiver und passiver, direkter und indirekter, persönlicher und unpersönlicher Vertrieb, Einzel- und Gemeinschaftsvertrieb), Vertriebsorganisation (interne und externe Organisation), Bedingtheiten und Grenzen des Absatzes, Absatzrisiken.
Annahmeverzug, Spezifikationsverzug, Zahlungsverzug.
Besonderheiten des Einzelhandelsbetriebs.
 - d. Der Versand

Die Versandmöglichkeiten, der Frachtvertrag, der Spediteur.
 - e. Die Nachrichtenübermittlung

Die Wege der Nachrichtenübermittlung; die Registratur.
 - f. Die Zahlung

Die Zahlungsweisen; die rechtliche Regelung des Wechsel- und Scheckverkehrs.
9. Der produktionswirtschaftliche Aufgabenkreis (dargestellt am Fertigungsbetrieb)
 - a. Wesen und Begriff der Produktion
 - b. Produktionsformen und Produktionsweisen

U I

c. Der Aufbau des Produktionsbetriebs

Anlagewirtschaft, Personalwesen; Funktionsbereiche, Abteilungsgliederung.

d) Die Regelung des Produktionsprozesses

Produktionsstufen (Arbeitsplan, Arbeitsvorbereitung, Arbeitsdurchführung).

Gestaltung der Arbeitsdurchführung unter besonderer Berücksichtigung der Rationalisierungsmaßnahmen (Normung, Typung, Bestgestaltung der Arbeitsbedingungen und der Arbeitsleistung durch Arbeitsstudien).

e. Die Abrechnung des Produktionsprozesses (Kosten- und Leistungsrechnung)

Grundbegriffe der Kosten- und Leistungsrechnung: (Ausgaben und Aufwand, Aufwand und Kosten, Grund-, Anders- und Zusatzkosten; Einnahmen und Ertrag, Ertrag und Leistung).

Erfassung und Bezifferung der Hauptkosten: (Materialerfassung und Materialverrechnung; Entlohnungsformen, Lohnabrechnung und Lohnverrechnung; Erfassung und Verrechnung der Anlagenutzung)

Gliederung der Kosten- und Leistungsrechnung: (Kostenarten-, Kostenstellen- und Kostenträgerrechnung; Leistungsrechnung; Betriebsergebnisrechnung).

f. Die Kostenabhängigkeit

Kapazitätsausnutzung und Kostengestaltung.

10. Betrieb und Unternehmung (Begriffsklärung)

a. Der Betrieb als technisch-wirtschaftliche und soziale Einheit.

b. Die Unternehmung als juristische und finanzielle Einheit.

11. Die Unternehmung

a. Der Unternehmungszweck (Erwerb, Rendite, Gemeinwohl).

b. Die Gründung der Unternehmung (Gründungsanlässe, Gründungsträger).

c. Die Errichtung der Unternehmung (die Stufen der Errichtung, der Errichtungsaufwand und seine Verrechnung)

d. Der finanzielle Aufbau der Unternehmung (Kapitalbegriff, Beziehungen zwischen Vermögens- und Kapitalaufbau, Kapitalbedarf, Kapitalquellen, Wege der Kapitalbeschaffung, Kapitalkosten).

e. Die Unternehmungsformen (Einzelunternehmung, Gesellschaftsunternehmungen, Sonderformen).

12. Die Bank im Dienste der Unternehmung

a. Die Aufgabe der Banken.

b. Die Gliederung des Bankwesens.

c. Die Arten der Bankgeschäfte:

Die Geschäfte des Zahlungsverkehrs, die Geschäfte des Kreditverkehrs (Wesen, Formen, Arten des Kredits, Prüfung der Kreditwürdigkeit, Kredit und Recht), die Geschäfte des Kapitalverkehrs (Wertpapiere, Wertpapierhandel- und -vermittlung, Börse, Wertpapierverwahrung und -verwaltung).

13. Die Versicherung im Dienste der Unternehmung
 - a. Wesen und Bedeutung der Versicherung.
 - b. Arten der Versicherung (Individual- und Sozialversicherung).
14. Die Besteuerung der Unternehmung
 - a. Begriffe: Steuern, Gebühren, Beiträge.
 - b. Die wichtigsten Steuerarten.
15. Die Unternehmung in Schwierigkeiten
 - a. Gründe der Schwierigkeiten.
 - b. Maßnahmen zur Behebung oder Bereinigung der Schwierigkeiten: Sanierung, Vergleich.
16. Die Auflösung der Unternehmung

Liquidation, Konkurs.

O I

17. Vertiefung der gewonnenen Erkenntnisse durch Behandlung gewählter Aufgaben, die durch die verknüpfte Problematik ihres Tatbestandes zu mehrseitiger Betrachtung und Aufdeckung von Zusammenhängen anregen.

Anwendung der im Rechnungswesen erlernten Methoden zahlenmäßiger Darstellung und Ermittlung.

Die folgenden Aufgaben sind als Beispiele gedacht:

 - Unternehmung und Wirtschaftsgesinnung.
 - Unternehmung und Wirtschaftssysteme.
 - Der öffentliche Betrieb (Wesen, Gestalt und Berechtigung).
 - Miteigentum und Gewinnbeteiligung der Belegschaft.
 - Unternehmungsrisiko und Betriebswagnis.
 - Mensch und Maschine im Betrieb:
 - a. als soziologisches Problem,
 - b. als kostentheoretisches Problem.
 - Die Verbung als Führer und Verführer (Argumentation oder Mißbrauch des Vorbewußten).
 - Durchführung einer Objektanalyse für ein bestimmtes Erzeugnis (Aufstellung des Auswertungsbogens und Formulierung der Fragen).
 - Beurteilung der Jahresabschlüsse mehrerer Unternehmungen.

Betriebliches Rechnungswesen

Z i e l

Der Unterricht im betrieblichen Rechnungswesen soll den Schüler befähigen zu erkennen, welche Gegebenheiten des Betriebszustandes und Vorfälle des Betriebsgeschehens quantifizierbar sind, und ihn lehren, die Zahl zu deren lückenloser Erfassung, übersichtlicher Darstellung und kritischer Durchleuchtung anzuwenden. Die Formen des Rechnungswesens sollen in enger Verbindung mit der Betriebswirtschaftslehre entwickelt werden, damit das jeweilige Ordnungsprinzip aus dem Erkenntnisziel zu begreifen ist und das Dargestellte mit allen damit im Zusammenhang stehenden Ursachen und Wirkungen gedeutet werden kann.

Im Wirtschaftsrechnen sollen Sicherheit und Gewandtheit im Umgang mit Zahlen gefördert werden, und im Buchführungsunterricht soll sich an der strengen Systematik der Darstellung *und* durch die Verpflichtung zur Beachtung der Bewertungsvorschriften das Denken in klaren Begriffen schärfen und das Wertgefühl für Ordnung und Wahrheit verfeinern.

Lehrstoff

O II

Wirtschaftsrechnen:

Rechnen mit ausländischen Maß-, Gewichts- und Geldeinheiten.

Kettensatz.

Durchschnitts- und Mischungsrechnung.

Verteilungs- und Gesellschaftsrechnung.

Prozent- und Zinsrechnung in ihrer Anwendung zur Lösung betriebswirtschaftlicher Fragen.

Diskont- und Terminrechnung.

Buchführung:

Einführung in das System der doppelten Buchführung. Normen für die Ordnungsmäßigkeit der Buchführung. Kurze Geschäftsgänge.

Erläuterung des Kontenrahmens für den Großhandel, Klärung der informativischen und funktionellen Aufgaben der Kontensysteme.

Großhandelsgeschäftsgänge nach verschiedenen Verfahrensarten unter Einbeziehung schwierigerer Geschäftsvorfälle. Erweiterter Abschluß:

Bestands- und Erfolgsberichtigungen. Abschlußübungen.

Auswertung der Buchführungsergebnisse für die Kostenrechnung im Handel und für statistische Feststellungen.

U I

Wirtschaftsrechnen:

Kontokorrentrechnung.

Effekten- und Devisenrechnung.

Warenkalkulation: Progressive Kalkulation, retrograde Kalkulation, Differenzkalkulation, vereinfachte Kalkulation mit Kalkulationszuschlag, Kalkulationsfaktor und Handelsspanne.

Kosten- und Ergebnisrechnung der Fertigungsbetriebe: Kostenarten-,
~~rechnung, Kostenstellenrechnung, Kostenträgerrechnung.~~

Betriebsstatistisches Rechnen.

Buchführung:

Buchführung der Fertigungsbetriebe unter Anwendung des Gemein-
schaftskontenrahmens der Industrie.

Wesen und Gliederung der belegten und kalkulatorischen Kostenarten
und ihre Weiterverrechnung auf Kostenstellen und Kostenträger.

Betriebsergebnis und neutrales Ergebnis.

Geschäftsgänge nach dem Gesamtkostenverfahren.

Auswertung der Buchführungsergebnisse für die Kosten-, Vergleichs-
und Planrechnung.

Abschlüsse bei verschiedenen Handelsgesellschaften.

Volkswirtschaftslehre

Z i e l:

Durch die Volkswirtschaftslehre sollen die Wirtschaftsoberschüler lernen, die Wirtschaft im Rahmen der Gesamtkultur als einen eigenständigen kulturellen Teilinhalt zu erfassen, weil sie der Daseins- und Unterhaltspflege der Menschen zu dienen hat. Ohne Wirtschaft ist menschliche Kultur undenkbar. Sie ist Voraussetzung und Bestandteil derselben zugleich.

Die Volkswirtschaftslehre in der Wirtschaftsoberschule hat die Aufgabe, die wirtschaftlichen Zusammenhänge als Grundlage für das Verständnis des wirklichen Wirtschaftsablaufs und der Probleme der Wirtschaftspolitik zu geben. Sie soll neben der Organisation der Wirtschaft die Regeln oder Gesetzmäßigkeiten aufzeigen, nach denen der Wirtschaftsprozess abläuft, nach dem Güter erzeugt, ausgetauscht, verteilt und verbraucht werden. Die Wirtschaftsoberschule beschäftigt sich im wesentlichen mit der Wirtschaftstheorie, d.h. mit der Erklärung und Ergründung, Ordnung und Systematisierung der generellen Erscheinungen des Wirtschaftslebens..

Nachdem der Schüler das begriffliche Rüstzeug gewonnen hat, ohne das die verwirrende Vielfalt realer Wirtschaftstatsachen weder durchleuchtet noch einwandfrei beurteilt werden kann, beginnt die Einführung in die Wirtschaftspolitik. Sie ist zu verstehen als Eingriff des Staates in den Wirtschaftsablauf, um Störungen im wirtschaftlichen Gleichgewicht zu verhindern und den sozialen Ausgleich herbeizuführen. Die Wirtschaftspolitik hat dabei innere Sachverhalte klarzustellen und mit Hilfe der in der Wirtschaftstheorie gewonnenen objektiven Maßstäbe kritisch jene Grenzen und Möglichkeiten aufzuzeigen, deren Mißachtung ein Erreichen der von der Politik gesetzten Ziele fragwürdig erscheinen läßt.

Das Ziel kann nur durch Beschränkung auf einzelne Wirtschaftszweige nach dem Grundsatz des exemplarischen Lehrens und Lernens erreicht werden. Der wirtschaftstheoretische und der wirtschaftspolitische Unterricht sollen durch Weckung und Schärfung der sozialökonomischen Urteilsfähigkeit und durch Erziehung zum verantwortungsbewußten Handeln bei wirtschaftlichen Entscheidungen, die als ursächliche Eingriffe in das soziale Geschehen zu verstehen sind, einen wesentlichen Beitrag zur Erreichung des der Wirtschaftsoberschule gesetzten Bildungs- und Erziehungsziels geben.

Lehrstoff:

O II

A. Allgemeine Grundlegung

I. Das Wesen der Wirtschaft

1. Grundtatbestand der Spannung zwischen den menschlichen Bedürfnissen und den knappen Mitteln zu ihrer Befriedigung
 - a) Die menschlichen Bedürfnisse nach Wesen und Arten
 - b) Die Arten der wirtschaftlichen Güter
 - c) Bedarf und Bedarfsdeckung

2. Wirtschaftsliches Prinzip

Alles Wirtschaften verlangt aus der Daseinsnot heraus gebieterisch ein Handeln nach der wirtschaftlichen Vernunft.

II. Die gesellschaftlichen Grundlagen der Volkswirtschaft

1. Bevölkerung und Wirtschaft

- a) Struktur und Veränderungen der Bevölkerung einer Volkswirtschaft
- b) Bevölkerungstheorien /Malthus Lehre
- c) Bevölkerungspolitik

2. Recht und Wirtschaft

3. Staat und Wirtschaft

III. Geschichtliche Erscheinungsformen der Sozialwirtschaft (Wirtschaftsstufen)

IV. Die Wirtschaftsordnung

1. Die Grundform der zentral geleiteten Wirtschaft
2. Die Grundform der Verkehrswirtschaft
3. Die soziale Marktwirtschaft

B. Die Gütererzeugung

I. Das Wesen der Produktion

II. Die Produktionsfaktoren

1. Arbeit

- a) Das Wesen der Arbeit im wirtschaftlichen Sinne
- b) Arten wirtschaftlicher Arbeit
- c) Arbeitsteilung
- d) Arbeitsvereinigung

2. Grund und Boden (Natur)

- a) Der Boden als Stoff- und Kraftquelle
- b) Der Boden als Standort
- c) Mensch und Natur in wirtschaftlicher Beziehung
- d) Der deutsche Wirtschaftsraum

3. Kapital
 - a) Das Wesen des Kapitals
 - b) Die produzierten Produktionsmittel als dritter Produktionsfaktor
 - c) Kapitalbildung und Kapitalinvestition
 - d) Bedeutung der Produktionsmittel für eine Volkswirtschaft

III. Der Produktionsprozeß

1. Betrieb und Unternehmung als Vereinigung der Produktionsfaktoren
2. Substitution der Produktionsfaktoren
3. Optimalität der Faktorenkombination
4. Ertragsgesetze der Produktion
 - a) Bodenertragsgesetz
 - b) Massenproduktionsgesetz
5. Der Güterkreislauf

U I

C. Der Gütertausch

I. Wert

Wesen, Begriff und Arten des Wertes

II. Der Preis

1. Wesen und Begriff des Preises
2. Die Funktionen des Preises in der Marktwirtschaft
3. Der Markt
Zweck des Marktes und Mannigfaltigkeit der Märkte
4. Die Preisbildung
Das Angebot
Die Nachfrage
Der Gleichgewichtspreis
Die Preisbewegung und der Zusammenhang der Preise
Der Monopolpreis
Die staatliche Preisregulierung

III. Geld

1. Die Entstehung des Geldes
2. Funktionen des Geldes
3. Der Kreislauf des Geldes
4. Der Wert des Geldes
5. Die Regulierung der Geldmenge
6. Die Währung

IV. Kredit

1. Das Wesen des Kredits
2. Kreditarten
3. Kreditinstitute
4. Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Kredits

D. Die Verteilung der Güter

- I. Das Sozialprodukt
- II. Der volkswirtschaftliche Verteilungsbegriff
- III. Volkseinkommen und Volksvermögen
- IV. Einkommensarten und Einkommensbildung
 - 1. Arbeitseinkommen
 - a) Arbeitslohn
 - b) Unternehmerlohn
 - 2. Besitzeinkommen
 - a) Kapitalzins
 - b) Grundrente

E. Der Verbrauch der Güter

- I. Wesen und Arten der Konsumtion
- II. Umfang und Gliederung der Konsumtion
- III. Gesetzmäßigkeiten des privaten Güterverbrauchs

F. Die Störungen des wirtschaftlichen Gleichgewichts

- I. Das wirtschaftliche Gleichgewicht
- II. Volkswirtschaftliche Statik und Dynamik
- III. Die zyklischen Wirtschaftsschwankungen
- IV. Die Konjunkturphasen
- V. Konjunkturtheorien
- VI. Die Konjunkturpolitik
 - 1. Notwendigkeit und Grenzen der Konjunkturpolitik
 - 2. Die Konjunkturbeobachtung
 - 3. Die Maßnahmen ^{zur} ~~der~~ Konjunkturlenkung

O I

Volkswirtschaftspolitik

A. Wesen und Aufgabe der Wirtschaftspolitik

- I. Wesen der Politik
- II. Wesen und Aufgabe der Wirtschaftspolitik

B. Wirtschaftspolitik einzelner Wirtschaftszweige

Der Lehrer trifft zur exemplarischen Behandlung eine zweckdienliche Auswahl aus den Gebieten der besonderen Volkswirtschaftspolitik:

Agrarpolitik
Gewerbepolitik
Handelspolitik
Verkehrspolitik
Sozialpolitik

C. Wiederholung wirtschaftstheoretischer Hauptprobleme in Verbindung mit der Wirtschaftspolitik

R e c h t s l e h r e

Z i e l

Die Rechtslehre soll zur Erkenntnis führen, daß das Recht die Voraussetzung eines friedlichen und geordneten Zusammenlebens ist, indem es unter vernünftiger Verbindung von Freiheit und Zwang in den Beziehungen der Menschen untereinander und in den Beziehungen des einzelnen zum Gemeinwesen einen Grundbestand von Gerechtigkeit und Sicherheit gewährleistet.

Den Schülern soll bewußt werden, daß Recht nicht gleich Macht ist, daß die Geltungskraft der Rechtsvorschriften vielmehr von innerer Autorität, das heißt vom Willen und sittlichen Bewußtsein aller billig und recht denkenden Verbandsgenossen getragen sein muß.

Mittels der dem Recht eigenen Logik soll die Fähigkeit zu klarem Denken und Unterscheiden entwickelt werden, und durch das Erlebnis der Spannung zwischen ethischer Forderung und vitaler Strebung soll sich der Sinn für rechtmäßiges Handeln entfalten.

L e h r s t o f f

U I

1. Wesen, Voraussetzungen und Begriff des Rechts

Die Gerechtigkeit als Wert des Rechts und die Ordnung im menschlichen Verband als Grundsinn des Rechts.

Die Abgrenzung des Rechts von anderen Normensystemen:
Religion, Moral, Sitte.

Das moralische Recht und das Recht als reale Kulturererscheinung

Die Voraussetzungen des Rechts:

Der gesellig lebende Mensch, der willensfreie und persönlich freie Mensch, die Autorität einer Verbandsgewalt und schutzbedürftige Interessen.

Der Begriff des Rechts.

2. Die Geschichte des deutschen Rechts

3. Die Rechtsquellen

Geschriebenes und Gewohnheitsrecht.

4. Die Zweige des Rechts

Öffentliches und privates Recht.

5. Grundzüge des bürgerlichen Rechts

Die Rechtsträger, die Gegenstände des Rechtsverkehrs, die Rechtsgeschäfte.

Ausgewählte Bestimmungen aus dem Recht der Schuldverhältnisse und dem Sachenrecht.

O I

6. Die Arbeitsordnung

Wesen und Begriff des Arbeitsverhältnisses.

Inhalt des Arbeitsverhältnisses: Pflichten des Arbeitgebers und des Arbeitnehmers.

Geschichtliche Entwicklung des Arbeitsverhältnisses:
Deutschrechtliches Treudienstverhältnis, römischrechtliche
Dienstmiete; freier Arbeitsvertrag, sozial gebundener Arbeits-
vertrag, tarif- und betriebsrechtlich gebundener Arbeitsvertrag.
- Von der Arbeitsbeziehung zur Arbeitsverfassung (Berufsver-
fassung und Betriebsverfassung).

7. Das Strafrecht

Das Wesen der Strafgerechtigkeit; Der Gedanke der Autoritäts-
bewährung, der Gedanke des sozialen Schutzes..
Der Zweck der Strafe: Der Vergeltungs- und Abschreckungszweck,
der Erziehungs- und Sicherungszweck.
Die Bedeutung des Grundsatzes: "Keine Strafe ohne Gesetz".
Die Voraussetzungen der Strafbarkeit einer Handlung.
Die Arten der Straftaten und der Strafen.
Stellungnahme zu umstrittenen Formen des Strafvollzugs:
zur Todesstrafe - zur Ehrenstrafe.

E n g l i s c h

I. Z i e l

Der Unterricht im Englischen soll die Sprachfertigkeit üben und das Sprachgefühl der Schüler weiter entwickeln sowie das in den vorausgehenden Schulen gewonnene Verständnis für die Wesensart und die kulturellen Leistungen der Engländer und Amerikaner vertiefen.

Der Schüler soll die geistigen Strömungen und die sie bestimmenden Ideen und Mächte in ihrer geschichtlichen und aktuellen Bedeutung erkennen und zu dem Zwecke lernen, sich mit wertvollem Schrifttum aus Vergangenheit und Gegenwart auseinanderzusetzen. Die Bildungsarbeit berücksichtigt demzufolge neben der Dichtung, der bildenden Kunst und Philosophie auch die sozialen, wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse und Bestrebungen in den angelsächsischen Ländern.

Die Beschäftigung mit den Anschauungen englischsprechender Denker von einer zweckmäßigen und gerechten Ordnung des wirtschaftlich-sozialen Lebensbereichs sowie die Übung des mündlichen und schriftlichen Ausdrucks im Wirtschaftsverkehr mit den angelsächsischen Ländern sollen im Sinne der zu sichernden Bildungseinheit die in den Kernfächern der Wirtschaftsoberschule vermittelten Einsichten und Kenntnisse mit den Ziele ergänzen, die Schüler sachlich und sittlich zu befähigen, die überstaatliche wirtschaftliche Zusammenarbeit als Voraussetzung und eigene Möglichkeit zur gemeinsamen Verwirklichung höherer Werte verständig zu bejahen.

II. S t o f f p l a n

O II

Mündliche Übungen

Eine einwandfreie Aussprache und Intonation ist ständig zu pflegen. Der Schüler soll zum ausdrucksvollen Lesen und zum zusammenhängenden freien Sprechen geführt werden. Der Förderung der Sprachfertigkeit dienen Diskussionen, Kurzreferate, Berichte, Aussprachen über Sachverhalte.

Wortschatz

Der Wortschatz wird organisch erweitert (u.a. an Hand eines einsprachigen Wörterbuches). Auf idiomatische Ausdrücke ist besonderes Gewicht zu legen.

Lesestoffe

bietet das eingeführte Oberstufenübungsbuch mit Abschnitten aus Literatur, Wirtschaft und Geschichte. Als Ergänzung und Vertiefung dienen Inhalte eines Lesebuches (Mind and Soul, Britain and America u.ä.) und geschlossene Lektüren: Short Story, Essay, geschichtliche und politische Prosa.

Grammatik

Grammatikstoffe werden unter Benutzung eines Grammatikbuches mit englischem Regelwortlaut (z.B. Essentials of English Grammar) in Verbindung mit einem Oberstufenübungsbuch (z.B. Practising Modern English) wiederholt, vertieft und erweitert.

Schriftliche Arbeiten

Die Formen der schriftlichen Arbeiten sind: Übersetzung, Zusammenfassung von Gelesenem (Précis), eigene Gestaltung eines Schlusses, Nacherzählung mit 'Comment' und das Diktat.

U I

Mündliche Übungen

Die Sprechfertigkeit wird in Diskussionen, Debatten und freien Vorträgen weiter gefördert. Gelegentliche Hörübungen (Rundfunk, Schallplatte) können der Kontrolle und Verbesserung der Aussprache dienen.

Wortschatz

Erweiterung des Wortschatzes zum Verständnis wirtschaftlicher Zusammenhänge und Probleme in Verbindung mit geeigneten Stoffen.

Lesestoff

Neben den Stoffen des Lese- und Übungsbuches werden herangezogen: Dramen, Gedichte, Ganzlektüre in Prosa, Reden und Aufsätze aus Politik und Wirtschaft, Zeitungsartikel, Wirtschaftsberichte, 'Letters to the Editor'.

Grammatik

Wie in Obersekunda.

Schriftliche Arbeiten

Neben die bisherigen Formen tritt der Brief.

Der Schüler hat im zweiten Jahr in der Wirtschaftslehre Erkenntnisse gewonnen, die es ermöglichen, ihn in Situationen zu stellen, in denen er zeigen muß, daß er diese Erkenntnisse auch im Verkehr mit englischsprechenden Ausländern anzuwenden vermag. Ein geeignetes Mittel hierfür ist der Brief.

O I

Mündliche Übungen

zur Vervollkommnung der Sprechfertigkeit und zur Verfeinerung des Sprachgefühls werden fortgeführt.

Wortschatz

Der Wortschatz wird in Zusammenhang mit den neuen Stoffen erweitert und durch neue idiomatische Wendungen ergänzt.

Lesestoff

Stoffe im Sinne der Auswahl für Unterprima aber mit höheren Forderungen. Ausgewählte Abschnitte aus Werken englischer Nationalökonomien, Soziologen und Rechtslehrer. Zeitungsberichte über soziale, wirtschaftliche und politische Fragen der Gegenwart.

Grammatik

Wiederholung.

Schriftliche Arbeiten

Im Sinne der Richtlinien für U I.

S p a n i s c h

Z i e l

Der Unterricht soll den Schüler mit der Kultur der Spanier und Ibero-Amerikaner in der Weise vertraut machen, daß er Verständnis für spanische Wesensart gewinnt.

Dazu ist eine Auseinandersetzung mit Werken von bleibendem Wert der spanischen Literatur und der bildenden Kunst aus allen Epochen notwendig. Die Begegnung mit diesen Werken soll den Schüler den Beitrag Spaniens zur abendländischen Kultur verdeutlichen und ihm helfen, sich zu bilden.

Der Unterricht hat auch die Aufgabe, Verständnis zu wecken für das Bemühen Spaniens um eine friedliche Zusammenarbeit der Völker im Rahmen der "Hispanidad".

Zur Erreichung dieser Ziele ist es notwendig, den Schüler mit der Sprache so vertraut zu machen, daß er in der Lage ist, mittelschwere Texte zu lesen, zu verstehen und ihren Inhalt mit eigenen Worten wiederzugeben.

S t o f f p l a n

O II

Eine Einführung in die Phonetik soll die Grundlage für eine einwandfreie Aussprache bilden.

Die richtige Tonlage bei den Vokalen "e" und "o" muß ständig geübt werden.

Bei den Konsonanten ist die sorgfältige Aussprache der für das Spanische charakteristischen Laute (b, v, c und g vor e und i, j, ll, ñ, r) zu pflegen.

Der grundlegende Wortschatz des Schülers wird erworben aus seiner unmittelbaren Umwelt und aus Szenen des spanischen Alltagslebens. Die Wörter sollen dabei nicht isoliert, sondern im Sinnzusammenhang gelernt werden.

Lesestoffe bieten das Lehrbuch, daneben Lieder, kurze Gedichte, Sprichwörter.

In der Grammatik sind zu erarbeiten:

Formenlehre (Geschlecht und Deklination des Substantivs, Präsens und Futur der regelmäßigen Verben und der Hilfsverben, die Partizipien, die Befehlsform, Adjektive, Adverbien, Präpositionen und Pronomen) und Einführung in die Satzlehre.

Die schriftlichen Übungen ergeben sich aus den Unterrichtsstoffen: Diktate, Umformungen und Einsetzübungen, das Bilden von Fragen und Antworten über den behandelten Lesestoff, Übersetzungen aus dem Deutschen.

U I

Weitere Pflege und Vervollkommnung der Aussprache.

Weiterführung der Übungen in der Umgangssprache und Erziehung zum zusammenhängenden freien Sprechen.

Erweiterung des Wortschatzes, Sammlung von idiomatischen Redewendungen.

Lesestoff

Lehrbuch, Lieder, ausgewählte Lektüren aus dem Schrifttum des 19. Jahrhunderts (z.B. Vicente Blasco Ibañez, Pedro Antonio de Alarcón, +) Fernán Caballero) und Abhandlungen über Malerei und Baukunst. +) José ^{Maria} Antonio de Pereda,

Texte aus dem kulturellen und wirtschaftlichen Leben Latein-Amerikas.

Ausgewählte Stoffe aus der spanischen Geschichte (La época romana, las invasiones germánicas, la dominación árabe, la reconquista).

In der Grammatik werden behandelt:

Konjunktiv, Fortsetzung der Imperative, die unpersönlichen Verben, Zeiten der Vergangenheit, ein Teil der unregelmäßigen Verben, Steigerung der Adjektive und Adverbien, Fortführung der Satzlehre.

Fortsetzung der schriftlichen Übungen gemäß den Formen des zweiten Jahres.

O I

Die mündlichen Übungen sind wie im zweiten Jahr zu pflegen, um die Sprachgewandtheit zu steigern. Hinzu kommen kurze Referate über kulturelle, soziale und wirtschaftliche Probleme.

Ausbau des Wortschatzes im Zusammenhang mit den neu behandelten Stoffen.

Als Lesestoffe können dienen:

z.B. Auszüge aus den Werken von Cervantes, Lope de Vega, Calderón; Proben aus den Werken der Dichter und Schriftsteller der "generación de 98" (z.B. Unamuno, Ortega y Gasset, Juan Ramón Jiménez und García Lorca); weitere Behandlung von Stoffen aus der spanischen Geschichte (Entdeckung der "Neuen Welt" und der Unabhängigkeitskrieg der spanischen Kolonien, der spanische Bürgerkrieg).

In der Grammatik wird die Formen- und Satzlehre abgeschlossen (Infinitiv und Gerundium in der Satzlehre, Gebrauch des Konjunktivs und Partizips; Rektion der Verben; Zeitenfolge).

Die schriftlichen Übungen des zweiten Jahres werden erweitert um die Zusammenfassung von gelesenen Texten, gelegentliche Übersetzungen, in fortgeschrittenen Klassen auch Nacherzählungen.

F r a n z ö s i s c h

Z i e l

Der Unterricht soll die bereits erworbenen Kenntnisse in dieser Sprache festigen und erweitern und die Sprachbeherrschung so weit fördern, daß der Schüler durch die Begegnung mit den Werken des französischen Geistes die Lebensformen des französischen Volkes zu verstehen und seine Gedanken in der französischen Sprache darzulegen vermag. Dabei sind die dem fremden Lande eigenen Erscheinungsformen des wirtschaftlichen, sozialen und politischen Lebens neben den übrigen Bereichen der Kultur in angemessenem Umfange zu behandeln.

Aus der Auseinandersetzung mit wertbestimmten^{epid} Werken der französischen Kultur soll der Schüler formende Kräfte für seine Gesinnung und sein Verhalten gewinnen.

Der Unterricht soll bei dem Schüler Verständnis für die Eigenart des französischen Volkes wecken und ihn für eine vorurteilsfreie Stellungnahme zu den Problemen unseres Verhältnisses zu Frankreich in Vergangenheit und Gegenwart aufschließen und so zu einer fruchtbaren Zusammenarbeit der beiden Völker beitragen.

S t o f f p l a n

O II

- a) Vertiefende Wiederholung der Grammatik
- b) Schulung im zusammenhängenden freien Sprechen
- c) Behandlung ausgewählter Kapitel aus der französischen Kulturgeschichte bis zur Revolution von 1789 (ausschließlich)
- d) Lesestoff (Lektürevorschläge):
Lesebuch "La Civilisation Francaise" (Hirschgraben-Verlag)
Malblanc, Jeanne d'Arc (Klett)
Comédies du Moyen Age (Schöningh)
A. France, Le Jongleur de Notre-Dame (Lensing)
Moliere, L'Avare u.a.
Auteurs Gais Contemporains (Schöningh)
Balzac, Lauberge Rouge (Schöningh)
Daudet, Lettres de mon Moulin (Lensing)

U I

- a) Synonymik und Idiomatik
- b) Stilistische Übungen
- c) Die geistesgeschichtlichen Grundlagen und Auswirkungen der Revolution von 1789 und kulturgeschichtliche Strömungen im 19. Jahrhundert

d) Lektürevorschläge:

"La Civilisation Française"

A. de Lamartine, Charlotte Corday (Lensing)

Rolland, Le Jeu de l'Amour et de la Mort

Rolland, Jean Christophe

E. Rostand, L'Aiglon

E. Rostand, Cyrano de Bergerac

(Dazu Auszüge aus Werken von Montesquieu, Rousseau, Voltaire, Taine, Gustave Flaubert, Guy de Maupassant u.a.)

0 I

a) Behandlung aktueller wirtschaftlicher, sozialer und politischer Probleme des Mutterlandes und der überseeischen Gebiete unter Heranziehung von Zeitungen und Zeitschriften

b) Das moderne französische Drama und die französische Lyrik

c) Vertiefende Behandlung der Ideen der Klassik, der Aufklärung und der französischen Revolution

d) Schriftliche Übungen: Freie Darstellungen der behandelten Themen und Nacherzählungen mit eigener Stellungnahme

e) Lektürevorschläge:

"La Civilisation Française"

Mme. de Staël, De l'Allemagne

Rolland, Vie de Beethoven (Schöningh)

Le Trésor de la Poésie Française (Schöningh)

Choix de Poésies Modernes (Schöningh)

Rousseau, Pages Choisies (Schöningh)

(Dazu Auszüge aus Werken von Taine, Giraudoux, de Saint-Exupérie, Anouilh, Bernanos, Sartre, Camus, Gide u.a.)

Mathematik

Ziel

Aufgaben des elementaren Unterrichts wie die Erziehung ^{Zu} Sicherheit und Gewandtheit in Umgang mit Zahlen, Maßen und Gewichten und die Entwicklung des geometrischen Anschauungsvermögens bleiben für den Mathematik-Unterricht einer Wirtschaftsoberschule selbstverständlich und sollten noch mehr betont werden.

Darüber hinaus muß der Unterricht die Fähigkeit entwickeln, den vielfältigen mathematischen Gehalt der Umwelt zu erkennen und mit Hilfe von Maß, Zahl und Form zu fassen, insbesondere aber die Einsicht in die gegenseitige Abhängigkeit veränderlicher Größen und ihre Darstellung durch Gleichung und Zeichnung, ggf. auch durch Tabelle, ^{Zu} vermitteln.

Er muß ferner zur Beherrschung der wichtigsten mathematischen Sätze und Methoden bis zur Disziplin der Differential- und Integralrechnung führen, die für den inneren Zusammenhang des Lehrstoffes und zur Lösung von Aufgaben und Problemen des Wirtschaftslebens und der Naturwissenschaften und Technik erforderlich ist.

Damit ist die Gewöhnung an sauberes und genaues Zeichnen und an eine kurze treffende Ausdrucksweise zu entwickeln.

Straffe logische Schulung und Erziehung zur Klarheit, Sachlichkeit und Wahrhaftigkeit sind bleibende Bildungswerte jeder mathematischen Arbeit, die von klaren Voraussetzungen in unerbittlicher Folgerichtigkeit zu unantastbaren Ergebnissen führt.

Am Schluß soll die Erkenntnis stehen, daß Mathematik einerseits ein auf wenige allgemein gültige Grundtatsachen des Denkens und Anschauens gegründeter, in sich ruhender Bau des menschlichen Geistes ist, unabhängig davon, ob er in der uns umgebenden Natur verwirklicht ist oder nicht, andererseits wirksames und unentbehrliches Mittel der Naturerkenntnis und als solches für Geistesleben, Naturwissenschaft und Technik von grundlegender Bedeutung.

Der Mathematikunterricht soll in Verbindung mit dem naturwissenschaftlichen Unterricht schließlich den jungen Menschen unseres Jahrhunderts, insbesondere künftigen Betriebs- und Volkswirten eine sachliche Auseinandersetzung mit den geistigen, wirtschaftlichen und technischen Fragen der Zeit ermöglichen.

Das Wissen soll zum Können werden durch

- a) weitgehende Selbsttätigkeit bei Erarbeitung des Stoffes, insbesondere selbsttätiges Lösen von Aufgaben mit vorherigem Über-schlag und nachträglicher Kritik des gefundenen Ergebnisses,
- b) Fruchtbar machen der Mathematik für Statistik, Ausgleichsrechnung, Finanz- und Wirtschaftsmathematik und für betriebs- und volkswirtschaftliche Probleme,
- c) Auswertung der vielseitigen Beziehungen zu den übrigen Fächern, wie
Physik (Infinitesimalrechnung u.a.)
Erdkunde (sphärische Geometrie und Trigonometrie, Projektion)
Biologie (Wahrscheinlichkeit, organisches Wachstum)
Chemie (Proportionslehre).

Lehrstoff

O II

Wiederholung und Ergänzung des Stoffes, der bis zum Eintritt in die V.O. nach den Lehrplänen behandelt sein soll:

Rechnerische und zeichnerische Lösung von Gleichungen mit einer und mehreren Unbekannten 1. und 2. Grades.

Potenz- und Wurzelrechnung. Begriff des Logarithmus

Das Rechnen mit Logarithmen und mit dem Rechenstab

Übungen mit dem Rechenstab (Faber Castell Duplex)

Flächen- und Körperberechnung; Darstellung der Körper im Schrägbild

Begriff der Funktion und ihre graphische Darstellung

Transzendente Funktionen und ihre Darstellung im Koordinatensystem

Sinus- und Kosinussatz und Additionstheorem

Arithmetische und geometrische Reihen (auch arithmetische Reihen 2. Ordnung mit Anwendung auf Abschreibungen)

Zinseszins- und Rentenrechnung in ausführlicher Behandlung mit Anwendungen auf Investitionen, Bausparen Anleihen usw.

Erweiterung des Zinsfaktors auf die Exponentialfunktion

Überblick über das Zahlenreich bis zu imaginären Zahlen

U I

Grundbegriffe der Wahrscheinlichkeitsrechnung (Permutationen, Variationen und Kombinationen) mit Anwendungen auf Statistik und Versicherungsmathematik)

Analytische Geometrie (Gerade, Kreis, Ellipse, Parabel und eventuell auch Hyperbel). Bei der Behandlung der Ellipse ist der Begriff der affinen Abbildung einzuführen.

Bei der Parabel ist auch auf die kubische Parabel einzugehen und ihre Interpolation nach Newton zu behandeln

Koordinatentransformation (Verschiebung)

Allgemeine Gleichung 2. Grades (ohne Drehung)

Einführung in die Differentialrechnung etwa bis zur Differentiation ganzer rationaler Funktionen

O I

Differentialrechnung: ganzer und gebrochener rationaler Funktionen irrationaler und transzendenter Funktionen (Winkel- und Exponentialfunktion)

Anwendung der Differentialrechnung auf Kurvendiskussion und Extremwertaufgaben

Vor allem aber Anwendung auf Betriebswirtschaft (Kostenfunktion, Stückpreis, günstigste Stückzahlen) Statistik, (Methode der kleinsten Quadratsumme, Gaußsche Fehlerkurve) Gaußsche

Ausgleichsrechnung (Korrelation) in Technik und Wirtschaft

Integralrechnung: bestimmtes und unbestimmtes Integral Flächenrechnung und Volumen von Rotationskörpern, Bogenlänge, graphische und zeichnerische Integration

Kugelgeometrie oder Kugeltrigonometrie mit Anwendungen auf Erdkugel und Himmelskunde (kürzeste Entfernung, Kurswinkel, Äquator-schnittpunkt, nördlicher Punkt bzw. geographische Ortsbestimmung an der Himmelskugel, Zeitmessung und Zeitrechnung)

Es bleibt freigestellt, für diesen Aufgabenkreis die zeichnerische oder rechnerische Lösung durchzunehmen.

Naturwissenschaften

Ziel

Aufgabe des Unterrichts in den Naturwissenschaften ist es, die im Physik- und Chemieunterricht der vorbereitenden Schulen erworbenen Kenntnisse zusammenzufassen und zu erweitern. Dabei sollen Grundprinzipien und Arbeitsweise der modernen Naturwissenschaften an ausgewählten Teilgebieten erarbeitet werden. Erkenntnisse von großen Zusammenhängen müssen den Vorrang vor Kenntnissen haben. Der Schüler soll mit den Wegen vertraut werden, auf denen im Bereich der Erfahrungswissenschaften Erkenntnis gewonnen wird. Das erworbene Wissen soll sich schließlich zu einem naturwissenschaftlichen Weltbild zusammenfügen.

Bei Behandlung der organischen Chemie ist auch auf biologische Fragen einzugehen.

Lehrstoff

Physik:

1. Energie

Das CGS-System bzw. MKS-System, Geschwindigkeit, Beschleunigung, Kraft, Masse, Arbeit, Leistung, Impuls, Gasgesetze, Wärme als Energieform: Temperatur, Wärmemenge, spezifische Wärme, Schmelzen, Sieden, mechanisches Wärmeäquivalent, Wärmekraftmaschinen, Wirkungsgrad, die beiden Hauptsätze der Wärmelehre. Elektrizitätslehre: Spannung, Widerstand, Gesetze von Ohm und Joule, Gesetze der Stromverzweigung, Arbeit und Leistung des Stroms, elektrisches und magnetisches Feld, Induktion, Selbstinduktion, Gleich- und Wechselstrommaschinen, Elektrizität in Flüssigkeiten und Gasen.

2. Schwingung - Welle

Begriff: Schwingung, Pendel; Welle: longitudinal, transversal, Überlagerung, stehende Wellen, Reflexion, Brechung, Beugung, Interferenz, Anwendung in der Optik, Polarisierung, Spektralanalyse, Farbenlehre, Dopplersches Prinzip, elektrische Schwingungen, Schwingkreis, Kopplung, Abstimmung, Elektronenröhre, Transistor, elektromagnetisches Spektrum

3. Materie und Energie

Aufbau der Atome, Isotope, Radioaktivität, Kernspaltung, Kernfusion, Energiegewinnung durch Kernprozesse (Reaktor).

Chemie:

1. Chemische Grundbegriffe und Grundgesetze (z.T. Wiederholung): Atom, Molekül, Gemenge, Verbindung, Affinität, Wertigkeit, Gesetz von der Erhaltung der Masse, Gesetz von den festen und multiplen Proportionen, Gesetz von Avogadro; Säuren, Basen, Salze: Ionenlehre, Periodisches System. Die wichtigsten Nichtmetalle und ihre Verbindungen: S, N, P, O, Karbonate, dabei auch technische Prozesse.

2. Allgemeines über Metalle, Oxydation in moderner Deutung, Metalle Fe, Cu, Pb, Zn, Sn, Au, Ag im Rahmen des periodischen Systems, auch technische Gewinnung und Verarbeitung, Chemie der Photographie.
3. Organische Chemie unter Berücksichtigung biologischer Prozesse. Einfach-Mehrfach^{ver}bindungen, Ketten-Ringverbindungen, chemisches Gleichgewicht, Reaktionsgeschwindigkeit, Paraffine, Alkohole, Ester, organische Säuren, Äther, Fette, Eiweiß; Kohlenhydrate: Stoffwechsel, Katalysatoren, Fermente, Vitamine, Hormone, Assimilation, Fäulnis~~kon~~servierung, Textilchemie, Farbstoffe, Genußmittel.

Leibesübungen Jungen

Ziel

Die Leibesübungen sind ein Teil der Gesamterziehung und sollen die Schüler zu lebensfrohen, gesunden und willensstarken Menschen heranbilden, die es gelernt haben, sich freiwillig in eine Gemeinschaft einzuordnen. Der Sportunterricht soll den ganzen jungen Menschen erfassen und mit den körperlichen Kräften zugleich seinen Charakter und seinen Verstand ansprechen. Durch ihre verschiedenen Lehrgebiete sollen die Leibesübungen Anlagen entwickeln, Kräfte schulen und Entwicklungsreize für das Wachstum auslösen.

Neben der Ausbildung der physischen Eigenschaften: Schnelligkeit, Kraft, Ausdauer und Gewandtheit sollen die Leibesübungen zugleich seelische und geistige Kräfte entfalten, indem sie den Schülern ein Bewegungserlebnis und das Gefühl für ihre individuellen Kräfte vermitteln sowie zu Selbstzucht, Rechtssinn und Gemeinschaftsgefühl erziehen.

Durch die Leibesübungen soll das Verständnis für eine gesunde und hygienische Lebensführung, die den Jugendlichen über die Schule hinaus zu einer echten Lebensgewohnheit wird, geweckt werden. - Das Erlebnis der Leibesübungen soll den jungen Menschen in die Lage versetzen, die soziologische Erscheinung "Sport" richtig zu beurteilen.

Entwicklungsstufen

Die Leibesübungen müssen mit der Entwicklung der Jugendlichen Schritt halten. Die körperliche und organische Kräftigung in diesem Alter (16 - 21 Jahre) erlaubt, die Schüler stärker zu belasten. Das Verständnis für Technik und Taktik ist vorhanden. Der Bewegungsstil festigt sich. In sportlichen Wettkämpfen kann von den Jugendlichen seine persönliche Höchstleistung gefordert werden. Die Mannschaftsspiele werden bewußt als Gemeinschaftsaufgabe erkannt und taktisch durchdacht.

Lehrgebiete

Im Mittelpunkt der Leibesübungen stehen

Leichtathletik,
Schwimmen,
Spiele,
Turnen.

Sofern geeignete Übungsmöglichkeiten vorhanden sind, kann der Kreis der Lehrgebiete erweitert werden. Allerdings erfordern die 2 Wochenstunden in 2 Jahren (O II, U I) eine Beschränkung auf wesentliche Stoffgebiete.

Lehrstoff

Jedes Lehrgebiet besitzt seine entsprechende Gymnastik, die in keiner Unterrichtsstunde fehlen sollte. Auch der Lauf ist bei jeder Gelegenheit zu pflegen.

Leichtathletik

Laufen: Startübungen, Stabwechsel,
Staffelläufe, Steigerungsläufe,
Läufe von 100 m bis 5000 m

Springen: Weitsprung, Hochsprung

Werfen und Stoßen: Ballweitwurf, Schleuderballwurf,
Kugelstoß

Anregung zum Erwerb des Deutschen Sportabzeichens und des
Leichtathletik-Mehrkampfabzeichens.

Schwimmen

Schwimmen: Brust-, Rücken-, Kraulschwimmen,
Start und Wende, Staffeln

Tauchen: Streckentauchen, Tieftauchen

Springen: Schulsprünge vom 1 m- und 3 m-Brett

Retten: Erwerb des Grund- und Leistungsscheines
der DLRG

Spiele

Handball, Fußball, Faustball,
Volleyball, Basketball

Turnen

Für das Turnen sollen einige Kernübungen einen Anhalt für die
Leistungsforderungen geben. Auf Verbindung von Übungsteilen mit
Auf- und Abgängen ist Wert zu legen.

Boden: Kopfkippe, Handstandüberschlag,
Salto, Bodenkippe

Reck: kopfhoch: Schwebekippe, Stützkippe
reichhoch: Flanke, Hocke, Grätsche
sprunghoch: Schwungkippe, Aufstemmen
ungleicharmig und gleicharmig,
Schwungstemme

Barren: Schwungstemme vorwärts und rückwärts,
Hangkippe, Hocke und Grätsche aus dem
Seitliegestütz, flüchtiger Handstand
mit Abwenden, Überschlag vorwärts mit
gestreckten Armen aus dem Stützschnin-
gen

Pferd oder Kasten: Grätsche, Hocke, Bücke
(lang, knapp brusthoch)

Leibesübungen

Mädchen

I. Ziel

Die körperliche Erziehung ist ein wichtiges und unentbehrliches Mittel der Gesamterziehung. Sie hat die Aufgabe, den Jugendlichen in seiner Ganzheit zu erfassen, ihn zur Gemeinschaft, zur Hilfsbereitschaft zu führen und aus ihm einen aufgeschlossenen, unerschrockenen Menschen zu machen. Neben diesen geistigen Zielen gilt es, die körperlichen Ziele zu verwirklichen: Erhaltung und Förderung der Gesundheit.

Im Mittelpunkt des Unterrichts steht nicht die spezialisierte, hochqualifizierte Leistung, sondern die aus vielseitiger, allgemeiner Durchbildung des Körpers erwachsende physische und psychische Leistungsbereitschaft.

Besondere Aufgaben hat der Gymnastikunterricht; er soll die Mädchen zu freier Bewegung erziehen, so daß schließlich eine körperliche und seelische Lösung bewirkt wird.

II. Lehrstoff

- Gymnastik: Verfeinerung der gymnastischen Grundformen: Gehen, Laufen, Federn, Springen, Schwingen (mit und ohne Handgerät). Hierbei soll besonderer Wert auf die Bewegungsbildung und auf die Bewegungsgestaltung gelegt werden. Die Schülerinnen sollen lernen, eigene rhythmische Bewegungsläufe zu finden.
- Leichtathletik: Laufen (75 m - Lauf, Staffelläufe, Lauf über längere Strecken, z.B. Waldlauf)
Springen (Hoch- und Weitsprung)
Werfen (Schlagball, Schleuderball)
Stoßen (Kugelstoßen)
- Spiele: Faustball, Volleyball, Basketball, Korbball
- Turnen: Erweiterung der Fähigkeiten an den verschiedenen Geräten. Bei Kombination mehrerer Geräte sollen die Bewegungsverbindungen selbst gefunden werden.
Folgende Übungsteile sollten von allen Schülerinnen beherrscht werden:
Boden: Rolle vorwärts (Hecht- und Flugrolle)
Rolle rückwärts durch den flüchtigen Handstand.
Radschlagen, Handstandüberschlag
Stufenbarren: Schraubenspreizen vorwärts und rückwärts, Aufschwung, Unterschwung, Hohe Wende.
Kasten oder Pferd, quer: Hocke, Grätsche, Flanke,
lang: Grätsche.
- Schwimmen: Brust- und Rückenschwimmen, Tauchübungen.
Sprünge vom 1 m - Brett.
Erwerb des Fahrtenschwimmerzeugnisses, evtl. Grund- und Leistungsschein der DLRG.

